

SACHAUSSCHUSS CARITAS
– IMPULSGEBER FÜR GEMEINDEN

EINE ARBEITSHILFE





Herausgegeben vom Caritasverband Emsland
und dem Dekanat Emsland-Mitte, November 2010
Redaktion: Annegret Lucks, Georg Quednow, Ludger Plogmann

VORWORT

Caritas, der Dienst am Nächsten, ist keine Spielwiese, keine Zusatzaufgabe. Caritas gehört vielmehr zum Fundament von Gemeinde, gleichrangig mit Verkündigung und Liturgie.

So, wie ein dreibeiniger Hocker umkippt, wenn man ihm ein Bein abnimmt, so verhält es sich auch mit christlicher Gemeinde: Ohne Caritas läuft sie Gefahr, leere Floskeln zu verkünden oder leblosen Gottesdienst zu feiern. Insofern stimmt das Wort des ehemaligen französischen Bischofs Jacques Gaillot: „Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts.“

Diese Arbeitshilfe soll dazu beitragen, die wichtige Arbeit der Caritasausschüsse der Pfarrgemeinderäte zu beschreiben und zu fundieren. Sie geht dabei nach dem bewährten Dreischritt der Christlichen Arbeiterjugend (CAJ): „Sehen – Urteilen – Handeln“ vor und gibt wichtige Hinweise für die alltägliche Arbeit der Ausschüsse in unseren Gemeinden.

Dietmar Blank
Dechant



© Oliver Haja / pixelio.de

INHALTSVERZEICHNIS

1	Stellung des Pfarrgemeinderates	S. 5
1.1	Pfarrgemeinderat – Aufgaben eines Sachausschusses	S. 5
1.2	Sachausschuss Caritas – Grundvoraussetzungen	S. 6
2	Sehen – Urteilen – Handeln / Caritasausschuss konkret	S. 6
2.1	Sehen	S. 6
2.2	Urteilen	S. 7
2.3	Handeln	S. 7
2.3.1	Impulse für Handlungsoptionen	S. 8
2.3.2	Wichtiger Hinweis	S. 9
2.4	Überprüfung und Auswertung der Arbeit	S. 9
3	– Gemeinsam solidarisch handeln – Fachliche Begleitung und Unterstützung durch Dekanat und Caritas	S. 10
4	Anhang	S. 11
4.1	Wahrnehmungsbogen von Menschen und Lebenswelten	S. 11
4.2	Auszug aus: Berufen zur Caritas	S. 14



1 STELLUNG DES PFARRGEMEINDERATES

„Der Pfarrgemeinderat nimmt als demokratisch gewähltes Gremium teil an der Leitungsaufgabe der Pfarrgemeinde. Anerkannt durch den Bischof ist er beauftragt, die pastorale Arbeit vor Ort mit zu gestalten und mit zu verantworten. Der Pfarrgemeinderat dient dem Aufbau einer lebendigen Pfarrgemeinde und ist der Verkündigung der Frohen Botschaft Jesu Christi (Martyria), der Feier des Glaubens in den verschiedenen liturgischen Formen (Liturgia) und dem sorgenden Bemühen um die vielfältigen Nöte der Menschen (Diakonia) verpflichtet.“¹

Die Satzung für die Pfarrgemeinderäte im Bistum beschreibt in grundsätzlichen Aussagen die Aufgaben des Pfarrgemeinderates. Dazu einige Auszüge (§2):

- Der Pfarrgemeinderat fördert das Bewusstsein für die Mitverantwortung in der Pfarrgemeinde und aktiviert zur Mitarbeit. Er ist beteiligt an der Auswahl und Beauftragung ehrenamtlicher Dienste und hält eine sachgerechte Vorbereitung, Ausbildung und Begleitung dieser Dienste im Blick.
- Der Pfarrgemeinderat bietet auf vielfältige Weise Raum und Möglichkeit zur Mitwirkung und zum Kontakt mit der Pfarrgemeinde. Dabei nimmt er die besondere Lebenssituation der verschiedenen Gruppen in der Pfarrgemeinde in den Blick. Er hält Kontakt zu den in Schule und Erziehung beauftragten Personen. Auch sucht er Beziehung zu denen, die der Pfarrgemeinde fern stehen.²

1.1 PFARRGEMEINDERAT – AUFGABE EINES SACHAUSSCHUSSES

Bei den vielfältigen Aufgaben, die in einer Gemeinde geplant, organisiert und ausgewertet werden müssen, kommt dem Pfarrgemeinderat als Leitungsorgan der Gemeinde eine Schlüsselrolle zu. Die Arbeit in Sachausschüssen kann es erleichtern, diesen Anforderungen gerecht zu werden. Oder es können Sachbeauftragte im Pfarrgemeinderat benannt werden, der/die den nötigen Kontakt zu Gruppen herstellt und als Bindeglied zwischen Pfarrgemeinderat und Gemeindegruppe fungiert.³

Sachausschüsse nehmen einen Aufgabenbereich der Gemeinde besonders in den Blick.

- Sie entwickeln Schritte und Problemlösungen, bereiten Beschlüsse vor, die vom gesamten Pfarrgemeinderat getroffen werden.
- Sie bemühen sich im Sachbereich um Mitarbeiter/innen und koordinieren ggf. deren Aktivitäten und die der beteiligten Gruppen. Sie vernetzen ihre Arbeit durch Informationen und Organisation mit anderen Gruppen und Institutionen innerhalb und außerhalb der Gemeinde.²

¹ Arbeitshilfe für Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände; Diözese Osnabrück 2006, S. 7

² a. a. O., S. 14 f

³ a. a. O., S. 41

⁴ a. a. O., S. 42

1.2 SACHAUSSCHUSS CARITAS – GRUNDVORAUSETZUNGEN

Damit eine „zielgruppennahe Arbeit“ möglich wird, sollten Mitglieder von dem Sachausschuss Caritas:

- für die Themen und Fragen im Sachbereich Motivation, ggf. persönliche Betroffenheit und Freude an der Sache mitbringen
- Menschen mit Sachverstand sein
- Pfarrgemeinderatsmitglieder, aktive karitative Gruppenmitglieder und interessierte Gemeindemitglieder sein
- eine /n Vorsitzende /n wählen, zweckmäßigerweise ein Mitglied des Pfarrgemeinderates, um die Verzahnung zwischen Caritasausschuss und Pfarrgemeinderat zu erleichtern.⁵

Grundlegend wichtig für die erfolgreiche Arbeit eines Caritasausschusses ist:

- dass es Aufgabenbeschreibungen und Zielformulierungen gibt
- dass es eine Beauftragung durch den Pfarrgemeinderat gibt
- dass eine respektvolle und wertschätzende Arbeitsatmosphäre herrscht
- dass es ein Wissen um die Fähigkeiten und zeitlichen Ressourcen des Anderen gibt

Unter Berücksichtigung dieser Voraussetzungen sollten Ziele und Aufgaben nach dem pastoralen Dreischritt: „Sehen – Urteilen – Handeln“ formuliert werden.

2 SEHEN – URTEILEN – HANDELN / CARITASAUSSCHUSS KONKRET

2.1 SEHEN

Gemeinde ist nicht für sich selbst da: Wo geben wir in unserer Gemeinde Menschen mit ihren Lebensbedürfnissen Raum?

Prägt die Frage Jesu: „Was willst du, dass ich dir tun soll?“ (Mk 10,51) auch unsere Haltung gegenüber anderen?

Stehen wir als Gemeinde an den Wegen der Menschen und helfen, dass Menschen ihre Wege bewältigen können?

Eine gute Analyse der Gemeindesituation ermöglicht eine gemeindenahere Aufgabenbestimmung. In diesem Kontext sei als Beispiel auf den sich im Anhang befindlichen Wahrnehmungsbogen verwiesen, mit dem es sich lohnen könnte zu arbeiten.

- Worum geht es?
- Was ist unser Auftrag?
- Welche Dinge umfasst unsere Arbeit?
- Was wird im Sachbereich Caritas in unserer Gemeinde bereits getan?
- Welche Personen sind engagiert, was machen sie?
- Gibt es Aktivitäten in Nachbargemeinden / Dekanat / Bistum?
- Wo gibt es Anregungen / Informationen / Beratung und Begleitung?⁶

2.2 URTEILEN

Die Bewertung einer Situation ist Motivation und Grundlage jeden Handelns.

- Wie bewerten wir aufgrund unserer gesammelten Erkenntnisse die Situation in unserer Gemeinde?
- Was fehlt / was müsste getan werden?
- Warum sollte etwas verändert werden?
- Was hat das für Konsequenzen?⁷

2.3 HANDELN

Die Umsetzung der Erkenntnisse fordert, Entscheidungen zu treffen und Aufgaben festzulegen.

- Was ist notwendig / was ist uns möglich?
- Was wollen wir tun?
- Wie wollen wir es tun?
- Welche Personen / Gruppen können wir für unser Anliegen gewinnen?
- Welche Kontakte und Unterstützungsmöglichkeiten können wir für unser Anliegen gewinnen?
- Wie können die mitarbeitenden Personen / Gruppen qualifiziert und begleitet werden?⁸

⁵ a. a. O., S. 42

⁶ a. a. O., S. 43

⁷ a. a. O., S. 43

⁸ a. a. O., S. 43

2.3.1 IMPULSE FÜR HANDLUNGSOPTIONEN

1. Planungsgruppe bilden:

- Gruppenteilnehmer festlegen (z.B. Mitglieder Caritasausschuss PGR, aktive Mitglieder von Ehrenamtsgruppen und sozialen Initiativen, eventuell Betroffene, Mitarbeiter aus der Pastoral, Mitarbeiter Fachbereich Gemeinde und Caritas, Interessierte)
- Organisation und Struktur der Gruppe festlegen (z.B. wer leitet die Gruppe, wer lädt ein, wie werden Ergebnisse festgehalten und in den Gremien und gegenüber der Öffentlichkeit transparent gemacht)

2. Schwerpunktsetzung konkretisieren

- Informationssammlung allgemein
- Austausch mit Betroffenen
- Unterstützungsbedarf abklären
- Ressourcennotwendigkeiten ermitteln (zeitliche, ehrenamtliche, hauptamtliche, materielle)
- Tatsächliche Handlungsmöglichkeiten beschreiben und konzeptionelle festhalten.

3. Rahmenbedingungen klären: Welche verlässlichen und funktionierenden Rahmenbedingungen (Beispiel) stehen zur Verfügung?

- Einführung in die Aufgaben
- Begleitung und Weiterqualifizierung
- Austausch und Rückhalt
- Kultur der Anerkennung
- Auslagenersatz
- Versicherungsschutz
- Zugang zu Informationen

4. Initiierung eines Projektes

- Öffentlichkeit informieren
- Einbindung von Betroffenen
- Werben von interessierten Ehrenamtlichen
- Notwendige Rahmenbedingungen (personell, ggf. finanziell, fachlich, räumlich sicherstellen)
- Starten des Projektes

2.3.2 WICHTIGER HINWEIS

Wer mit Menschen arbeitet, sollte sich darüber im Klaren sein, ihren / seinen Einsatz so zu gestalten bzw. zu „dosieren“, dass sie / er sich mit ihrer / seiner Aufgabe nicht überlastet. Hier ist ein gutes Augenmaß notwendig. Niemandem ist damit geholfen – erst recht nicht den betroffenen Menschen –, wenn man sich hier völlig verausgibt, seine Kräfte überschätzt und letzten Endes „selbst auf der Strecke bleibt“.

Die deutschen Bischöfe weisen im Heft der Deutschen Bischofskonferenz „Berufen zur Caritas“ darauf mit folgenden Worten hin: „Um für andere achtsam sein zu können, ist es notwendig, auch für sich selbst achtsam zu sein. Echte Begegnungen erfordern, dass die Helfenden sich im Mitfühlenden einlassen auf die anderen nicht so absorbieren (aufsaugen; die Verf.) lassen, dass sie nicht mehr zur angemessenen Hilfe und Beziehungsgestaltung fähig sind und „ausbrennen“ oder „auskühlen“.“⁹

2.4 ÜBERPRÜFUNG UND AUSWERTUNG DER ARBEIT

Eine regelmäßige Auswertung der Arbeit fördert die Motivation aller Beteiligten. Sie bietet Raum, Zufriedenheit, Frustration, Enttäuschung und Erwartungen auszusprechen und Ziele und Aufgaben zu überprüfen. Auch kann dabei die inhaltliche Ausrichtung neu bestimmt und das Projekt den aktuellen Anforderungen angepasst werden.¹⁰

Arbeit ohne Reflexion bedeutet „Stillstand“! Die Reflexion der Arbeit setzt einen gemeinsamen Lernprozess in Gang und ermöglicht die Weiterentwicklung!¹¹



© memephoto / pixelio.de

⁹ Die Deutschen Bischöfe: Berufen zur Caritas, S. 42

¹⁰ Arbeitshilfe für Pfarrgemeinderäte..., S. 50

¹¹ a. a. O., S. 50

3 – GEMEINSAM SOLIDARISCH HANDELN – FACHLICHE BEGLEITUNG UND UNTERSTÜTZUNG DURCH DEKANAT UND CARITAS

In Zusammenarbeit bieten das Dekanat Emsland-Mitte durch die Arbeitsstelle „Gemeinde und Caritas“ und der Caritasverband Emsland durch den Fachbereich „Gemeindecaritas und Freiwilligenengagement“ fachliche Begleitung und Unterstützung an. Das Angebot für die örtlichen Gemeinden ist vielfältig und möchte kompetent die Aufgaben der Christinnen und Christen in ihrem Alltag unterstützen.

Das Unterstützungsangebot in Stichpunkten:

Aufbau

Wenn in der Gemeinde / in der Pfarreiengemeinschaft ehrenamtliches und freiwilliges caritatives Engagement wachsen soll;

Unterstützung

Wenn konzeptionelle Überlegungen zur Caritasarbeit in der Gemeinde anstehen und / oder Projekte und Initiativen im pastoralen Raum entwickelt werden sollen;

Vermittlung

Wenn im Seelsorgebereich hauptamtliche Kompetenz und Wissen für einzelne oder Gruppen gebraucht wird;

Qualifizierung

Wenn interessierte Menschen für das caritative Ehrenamt im Seelsorgebereich motiviert und qualifiziert werden sollen;

Vernetzung

Wenn Kooperation, Kommunikation und Koordination zwischen gemeindlicher und verbandlicher Caritas, zwischen Gruppen, Initiativen und Institutionen sowie gesellschaftlichen und politischen Gremien gefördert und entwickelt werden sollen.

ANSPRECHPARTNER:

Dekanat / Arbeitsstelle

Gemeinde und Caritas

Diakon Georg Quednow (Dipl.Päd.),

Kuhstraße 44, 49716 Meppen,

Telefon: 05931 / 848 04 39

E-Mail: quednow@dekanat-emsland-mitte.de

Caritasverband:

Fachdienst Gemeindecaritas – Freiwilligenamt

Annegret Lucks (Dipl.Soz.Päd.)

Domhof 18, 49716 Meppen

Telefon: 05931 / 98 42 21

E-Mail: ALucks@caritas-os.de

4 ANHANG

4.1 WAHRNEHMUNGSBOGEN VON MENSCHEN UND LEBENSWELTEN:

Lebenswelten (Beispiele)	wahr- genommen durch	nicht wahr- genommen	nicht bekannt
-----------------------------	----------------------------	-------------------------	------------------

KINDER

Kinder in materiell schwierigen Lebenssituationen			
Kinder, deren Eltern arbeitslos sind			
Kinder mit Behinderungen			
Kinder, die ein Elternteil durch Tod verloren haben			
Kinder von suchtkranken Eltern			
Kinder von psychisch erkrankten Eltern			
Kinder von „erziehungseingeschränkten Eltern“			
Kinder in Ein-Elternfamilien			
Kinder aus bildungsfernen Haushalten			
Kinder mit Migrationshintergrund			

JUGENDLICHE

Jugendliche in materiell schwierigen Lebenssituationen			
Jugendliche, deren Eltern arbeitslos sind			
Jugendliche mit Behinderungen			
Jugendliche von suchtkranken Eltern			
Jugendliche von psychisch erkrankten Eltern			
Jugendliche von „erziehungseingeschränkten Eltern“			
Jugendliche in Ein-Elternfamilien			
Jugendliche aus bildungsfernen Haushalten			
Jugendliche mit Migrationshintergrund			

Lebenswelten (Beispiele)	wahr- genommen durch	nicht wahr- genommen	nicht bekannt
-----------------------------	----------------------------	-------------------------	------------------

ELTERN

Eltern mit materiellen Sorgen			
Eltern, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind			
Eltern in Trennungs- und Scheidungssituationen			
Eltern, die durch Tod den Partner verloren haben			
Eltern von Kindern mit Behinderungen			
Elternteile mit Suchterkrankungen			
Elternteile mit chronischen Erkrankungen			
Elternteile mit psychischen Erkrankungen			
Eltern mit Erziehungsschwächen			
Eltern mit bildungsfernem Hintergrund			
Eltern mit Migrationshintergrund			

ALLEIN STEHENDE PAARE

Alleinlebende Paare mit materiellen Sorgen			
Alleinlebende Paare mit einem suchterkrankten Partner			
Alleinlebende Paare mit einem chronisch erkrankten Partner			
Alleinlebende Paare mit einem psychisch erkrankten Partner			
Alleinlebende Paare mit einem an Demenz erkrankten Partner			
Alleinlebende Paare mit einem pflegebedürftigen Partner			

Lebenswelten (Beispiele)	wahr- genommen durch	nicht wahr- genommen	nicht bekannt
-----------------------------	----------------------------	-------------------------	------------------

ALLEINSTEHENDE FRAUEN / MÄNNER

Alleinstehende mit materiellen Sorgen			
Alleinstehende mit einer Suchterkrankung			
Alleinstehende mit einer psychischen Erkrankung			
Alleinstehende ohne soziale Kontakte			
Alleinstehende in Trennungs- und Scheidungssituationen			
Alleinstehende verwitwete Personen, die den Tod des Partners nicht verschmerzen können			

ÄLTERE GEMEINDEMITGLIEDER

Ältere Gemeindemitglieder mit materiellen Sorgen			
Ältere Gemeindemitglieder im Alten- und Pflegeheim			
Ältere kranke Gemeindemitglieder, die zuhause ohne Familienanschluss leben			
Ältere Gemeindemitglieder ohne soziale Kontakte			
Ältere Gemeindemitglieder mit Unterstützungsbedarf bei Behördengängen, Arztbesuchen, usw.			



© www.Foto-Fine-Art.de / pixelio.de

4.2 BERUFEN ZUR CARITAS

Wir wollen mit unserem Schreiben die universale Berufung aller Getauften und letztlich aller Menschen zur **caritas** in die Mitte stellen. „Als Empfänger der Liebe Gottes sind die Menschen eingesetzt, Träger der Nächstenliebe zu sein, und dazu berufen, selbst Werkzeuge der Gnade zu werden, um die Liebe Gottes zu verbreiten und Netze der Nächstenliebe zu knüpfen.“⁴¹

Diese Nächstenliebe will jeden Menschen als Gottes Ebenbild erreichen. Sie gehört zum Kern jeder persönlichen christlichen Berufung, aber auch zur Berufung und Sendung der Kirche in allen ihren Strukturen und Gestalten. „Berufen zur **caritas**“ – der Titel dieses Wortes setzt ein Bild des Menschen voraus, das ihn seinem Wesen nach als „Gerufenen“ versteht. Die Vorstellung, dass der Mensch gerufen ist und in seinem Handeln auf einen Ruf antwortet, erweist sich in der Seelsorge und auf dem ganzen Weg der Kirche als fruchtbar und zukunftsweisend. Der Mensch wird durch den Schöpfer ins Dasein gerufen; der Christ wird durch Christus in die Jüngerschaft gerufen; genauso sind alle Getauften im Heiligen Geist „berufen zur **caritas**“.

Der Jesuitenpater Alfred Delp hat im Gefängnis der Nationalsozialisten noch kurz vor seiner Hinrichtung seine Überzeugung niedergeschrieben, wie entscheidend für die Sendung der Kirche ist, dass sie zurückkehrt in die Diakonie, in den Dienst „des physisch, psychisch, sozial, wirtschaftlich, sittlich oder sonst wie kranken Menschen. [...] Damit meine ich das Nachgehen und Nachwandern auch in die äußersten Verlorenheiten und Verstiegheiten des Menschen, um bei ihm zu sein“⁴².

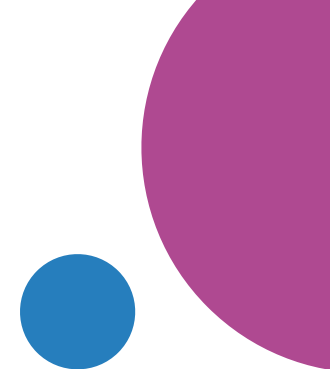
Die Berufung zur **caritas** als diakonische Sendung wollen wir fördern; in ihr wird die ganze christliche und kirchliche Existenz zentriert. Die Verbände und Gemeinden, die Dienste und Einrichtungen sowie jeden Einzelnen wollen wir in ihrem Einsatz im Geiste Jesu bestärken.

Wir sind sicher: Gott will durch das Wirken seines Geistes aus ihrem Innern Ströme lebendigen Wassers fließen lassen (vgl. Joh 7,38–39). Denn die Nächstenliebe ist ein Weg der Erfahrung Gottes, wohingegen „die Abwendung vom Nächsten auch für Gott blind macht“ (DCE Nr. 16). Als Jesus das Gleichnis vom barmherzigen Samariter erzählte, fügte er zum Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe hinzu: „Handle danach und du wirst leben“ (Lk 10,28). Das ist Gebot und Verheißung; es ist Berufung zur **caritas** und letztlich Ruf zu Gott selbst, der die Liebe ist (vgl. 1 Joh 4,16).

⁴¹ Caritas in veritate, Nr. 5

⁴² Alfred Delp, Mit gefesselten Händen. Aufzeichnungen aus dem Gefängnis, Frankfurt 2007, 138–144, hier: 140–141.

Aus: *Berufen zur Caritas, Die Deutschen Bischöfe Nr. 91, 5. Dezember 2009*

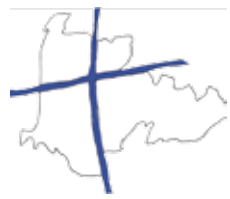
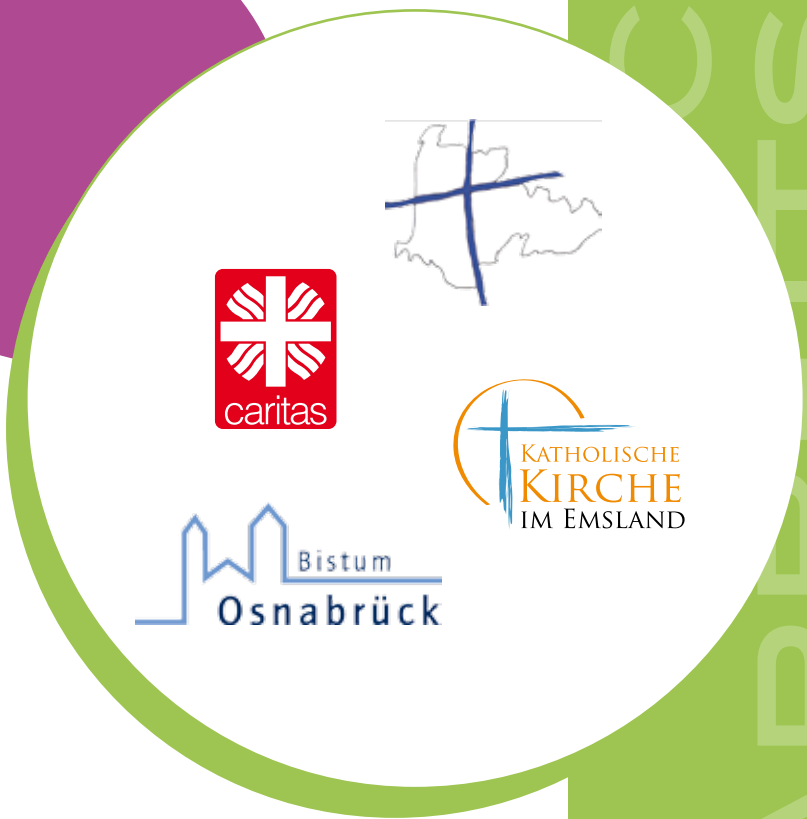


Wir wollen eine missionarische Kirche sein, die Gott und den Menschen nahe ist.

Deshalb gestalten wir unser Bistum im Zusammenleben mit den Menschen so, dass sie darin:

- den Glauben als sinnstiftend und erfüllend, kritisch und befreiend erleben,
- sich in ihrer jeweiligen Lebenswirklichkeit angenommen wissen,
- ein Zuhause und Gemeinschaft finden.

(Tag der diözesanen Räte 2004)



CARITAS
ARBEITSHILFEE